



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

II. Predig. Jnhalt. Von der Ober-Herrschaft Gottes/ deme allein der schuldige Dienst zustehet. Dixit Dominus Domino meo. Matth. 22. v. 44.  
Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

## Anderte Predig.

### Von der Oberherrschaft Gottes / de- me allein der schuldige Dienst zustehet.

Dixit Dominus Domino meo. Matth. 22. v. 44.

Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn.

863 **I**n allen Zeiten ist für das  
beste Kleinod einer ver-  
nünftigen Creatur gehalten  
worden die Freyheit: *1742*  
Homerus L. 10. Odiss. ver-  
meynte / ein Sclav / der selbe ver-  
lohren / bleibe nur ein halber Mensch.  
*feria 3ta*  
*pascha*  
Servus dimidius homo, liber integer  
est. Philo der Hebræer erzehlet ein  
ganzes Register von Männern / Knaben  
/ und Weibern / die lieber haben  
sterben / als dienen wollen / welches  
auch Ambrosius L. 1. Offic. c. 41. nicht  
mißbilliget / in dem er sagt: Non  
mediocris honesti, atque decoris forma  
est mortem servituti præferre. Ein  
recht ehrliche That ist den Tod vor  
der Slavery erwöhlen. **GOTT**  
selbst heisset dieses recht bey Jeremias  
am 22. v. 10. Nolite flere mortuum,  
plangite eum, qui egreditur. Weinet  
nicht über den Erschlagenen / als  
welcher ritterlich gestorben ist / vielmehr  
trauret über jenen / der ausgehet  
von der Freyheit in die Dienstbarkeit.  
Die Israeliten murrten vor  
Zeiten in der Wüsten / Multo melius  
erat servire eis, quam mori in solitudine.  
Exodi 14. v. 12. Besser wäre es  
ja in Egypten dienen / als allhier in der  
Wüsten sterben. Aber fallum est, schlägt

dise Murrer auß Maul Origenes: longè melius est in eremo mori, quam  
servire ægyptiis. Ist nicht wahr / besser  
ists in der Wüsten ruhig sterben /  
als in Egypten hart dienen / und die  
Freyheit verliehren. In so theurem  
Werth wird gehalten die Freyheit.  
Nichts desto weniger / gleich wäre uns  
ein Herr allein nicht genug / suchen  
wir unbesonnene Menschen mit allem  
Fleiß noch einen andern / und begeben  
uns selbst in ein doppelte Dienstbarkeit.  
Nach Lehr Augustini de vera religione,  
quem delectat vera libertas, ab amore  
rerum mutabilium, liber esse appetat,  
& quem regnare delectat, uni rerum  
omnium regnatori DEo subjectus sit. Wer die  
wahre Freyheit verlangt / der beflisse  
sich von aller unordentlicher Liebe des  
Zergänglichens frey zu seyn / und wer  
niemand will unterworfen seyn / der  
unterwerffe sich GOTT dem obristen  
Beherrscher aller Dingen. Indessen  
aber verliehen wir uns je länger je  
mehr in das Zergängliche / und an  
statt dessen / daß wir GOTT allein  
dienen / so die wahre Freyheit bringt /  
dienen wir zugleich der Welt. Das  
Joch Christi ist süß / wann es allein  
getragen wird / uns aber gedun-  
det

ket es unerträglich zu seyn / und vermeynen dasselbige zu ringern / wann wir es mit dem Joch der Welt vereinhahren. Das Joch der Welt ist saur / ist schändlich / ist gefährlich / und wir vermeynen dem selben alle Säure / Schand / und Gefahr zu benehmen / wann wir beynebens nur Gdt auch einigen Dienst erweisen; wir betrügen uns aber selbst. Welches zu verhüten / will ich einem jeglichen seinen rechtmässigen Herrn weisen. Dem wir allein dienen müssen. Und wer ist diser? kein anderer / als jener / von welchem der gecrönte Prophet David in 109. Psalm v. 1. gesungen hat: Dixit Dominus Domino meo, sede à dextris meis. Der Herr / das ist / Gdt hat zu meinem Herrn / das ist / zu Christo gesagt / setze dich zu meiner Rechten / mit welchen Worten Christus im heutigen Evangelio denen unglaubigen Pharisäern seine Gottheit erweisen hat / und ob schon in selbstem von zweyen Herrn die Meldung geschicht / seynd dise zwey doch nur ein Herr allein / nemlich ein Gdt. Von diesem Herrn will ich reden / und erweisen seine Oberherrschaft über uns Menschen / man vernehme mich.

864 Nicht alle seynd Herrn / die sich Herrn nennen / oder genennet werden / ein Herr ist eigenthümlich / der gebieten / verbieten / zulassen / straffen / und belohnen kan / und dise Herrschaft wird genennet Dominium jurisdictionis, oder ein Gewalt andere zu regieren. Item ein Herr ist / der mit einer Sach nach belieben kan umgehen / sie verschencken / vertauschen / verzehren / behalten / ohne jemand Unrecht zu thun. Also ist ein Mensch ein Herr seines Viehs / dann er sich dessen bedienen kan nach seinem Gefallen / und dise Herrschaft wird genennet Dominium proprietatis, das ist / der Gewalt / der Sach nach belieben sich zu gebrauchen. Auf beyderley Weis ist Gdt ein allmächtiger / ungebundener Herr über alles / was im Himmel / und auf Erden ist.

König / und Kayser seynd seine Unterthanen / und kan mit allen gebieten / allen auch verbieten / und zulassen / was er will / alle straffen / und belohnen nach seinem Wohlgefallen. Weiß zwar / grosse Fürsten und Regenten diser Welt seynd weder einem noch andern Gefatz unterworfen / oder wenigst könnens dises Joch durch die in Händen habende Macht von ihren Halsen leicht abstreiffen. Doch müssen alle dem Gefatz Gdtes sich unterwerffen / er ist Rex regum, & Dominus dominantium Apoc. am 19. v. 16. Ein König deren Königen / und ein Herrscher deren Herrschenden / und schreibt Gefatz für allen Gefatz-Gebern. Diser mächtigste Herr kan uns gebieten alle mögliche gute Werck / die schärfste Leibes-Casteyung / die strengste Buß-Werck / solten wir auch tausendmahl das Leben einbüßen. Er könnte auch unter einer Tod-Sünd verbieten die geringste Lustbarkeit / die mindeste Ruhe / den kürzesten Epäß / und Zeit-Vertreibung / daß er aber so wenig von uns fordere / und so vil zulasse / ist nicht dem Abgang seiner Allmacht / sondern bloß allein seiner Güte bey zu messen. Ferner hat Gdt / als ein ungebundener Herr / die Macht zu straffen / und zu belohnen / wie / und wann es ihme beliebt. Von der Straff redet Christus bey Lucas am 12. v. 4. & 5. Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus, & post hæc non habent amplius quid faciant, time eum, qui postquam occiderit, habet potestatem mittere in gehennam. Fürchtet euch nicht für jene / die den Leib tödten / und hernach nichts weiter thun können / für jenen fürchtet euch / welcher / nach dem er getödtet hat / Leib / und Seel werffen kan in die ewige Verdammnis. Von der Belohnung schreibt Paulus der Welt-Apostel in der ersten zum Cor. am anderten / kein Aug hat es gesehen / kein Ohr gehört / weder in eines Menschen Herz ist gestigen / was Gdt jenen zu bereitet hat / die ihn lieben. Mit wenigen: Domine, Domi-

ne Rex omnipotens muß man bekennen mit dem frommen Mardocheo im Buch Esther am 13. v. 9. in dictione tua cuncta sunt posita, & non est, qui possit tua resistere voluntati. O mein HErr und GOTT / du allmägender König / alles stehet unter deinem Gebiet / und ist niemand / der sich deinem Willen widersetzen könne.

265 Diesem ungebundenen Gewalt Gottes alles zu regieren / und zu beherrschen / ist gleich auch ein Gewalt alles nach Belieben zu gebrauchen / dann alles eigenthümlich ihm zu gehöret. Vil klagen oft: Ach mich unglückseligen! überall muß ich das Meinige im Stich lassen. Da nimmet Gott durch frühzeitigen Tod das Liebste von meiner Seiten hinweg / da stirbt ein inniglich liebstes Kind / anderstwo kommet auf einmal in frembde Hand / was ich mit so grosser Mühe und Arbeit schon lange Jahr hindurch hab zu sammen gebracht / mit nassen Augen muß ich das Meinige sehen zu Grund gehen. Still mit gemeldten Worten / das Meinige: Erronea opinio est, mahnet Chrysostomus, Ein Irrthum ist / also reden / nihil nostrum est, sed omnia datoris DEI, nichts ist unser in dieser Welt / sondern alles gehöret Gott zu / der es gegeben hat / er ist der HErr / wir nur Bestandhaber / er hat die Vollmacht nach Belieben darmit umbzugehen / wir nur die Verwaltung / ist aber GOTT der HERR / dem alles eigenthümlich zugehöret / was murren wir dann / wann er das Seinige zurück nimmet / Dominus est, müssen wir bekennen mit Heli, dem hohen Priester / im ersten Buch deren Königen am 3. vers. 18. da ihm von Samuel vil unglückseligste Zufall wurden vorgesagt / Dominus est, quod bonum est in oculis suis, faciat, Er ist ein HERR / was in seinen Augen gut ist / das thue er. Es hat uns jemand ein Buch gelihen / und zwar auf ungewisse Zeit / können wir uns widersetzen / wann ers widerumb zurück nimmet / Dominus est,

er ist der HERR. Was hat ein Gärtner darwider zu sagen / wann der Herr des Gartens ein schöne Blum / oder Frucht vom Baum abbricht / Dominus est, er ist der Herr: Gleiche Beschaffenheit hat es mit GOTT / nichts ist von seinem Eigenthumb ausgenommen; von schönsten Stern angefangen / so am Himmel leuchten / biß auf das mindeste Sonnen-Stäublein / gehöret ihm alles eigenthümlich zu. Dominus est, er ist der HERR / kan demnach von dem Seinigen geben / nehmen / was / wem / wann / und wie vil er will.

Das Recht aber / wegen welches dem grossen GOTT diese zweyfache Herrschafft über alles / was im Himmel / und was auf Erden ist / gebühret / ist vilfältig. In heimlicher Offenbarung am 19. erscheint Gott Joanni dem lieben Jünger mit vielen Cronen auf dem Haupt / in capite ejus diademata multa, vers. 12. anzudeuten / er seye nicht allein ein König aller Königen / und Königreichen / ein König des Himmels / ein König der Erd / ein König der Englen / ein König der Menschen / ein König der Zeit / ein König der Ewigkeit / sondern er bestzt alle diese Königthumen mit villem Recht und Zuspruch. Das erste Recht gibt ihm die Vortreflichkeit seiner Göttlichen Natur / auf welcher / wie Aristoteles lehret / alle Herrschafft gegründet ist / das anderte / die Erschaffung / das dritte / die Erhaltung / das vierte / der Einfluß / und Hülf seiner Allmacht zu allen Wercken seiner Creaturen. Nur von einem / oder andern Zuspruch ausführlicher zu reden; und erstlich zwar die Erschaffung belangend / wird hoffentlich niemand seyn also hirnlos / der nicht Gott so vil Gewalt über seine Geschöpf lasse / als ein Hafner über seinen Laim hat? Wer zweiffle; fragt der Hafner aber wohl den Laim / was er aus ihm machen solle / was er werden wolle? oder klagt der Laim wohl über seinen Meister / daß er ihn also gestaltet habe / und nicht anderst? wer will ihm weh?

wehren aus einem Laimklopfen jetzt ein  
schönes Trinct: Geschirr / jetzt einen  
groben Ruchel-Hafen zu machen? Auf  
gleiche Weis schreibt Paulus der Welt-  
Apostel zum Römeren am 9. seynd alle  
Creaturen in der Hand Gtts / und  
kan er mit allen nach Belieben umb-  
gehen. Ja grösser ist das Recht / wel-  
ches er hat gegen seinen Creaturen /  
als ein Hafner gegen seinem Geschirr /  
dann der Hafner gibt dem Geschirr  
nur die Gestalt / nicht die Weesenheit /  
aus welcher es gestaltet wird / Gt  
gibt allen seinen Creaturen Gestalt /  
und Weesenheit: über das / gibt der  
Hafner seinem Geschirr nur einmahl  
die Gestalt / Gt seinen Creatu-  
ren Gestalt und Weesenheit stündlich /  
augenblicklich / dann alle wurden au-  
genblicklich zu nichts werden / wann  
sie von Gt nicht erhalten wur-  
den. Will nicht melden von Hülff  
und Einfluß seiner Göttlichen All-  
macht / ohne welchen alle Creaturen  
nicht das mindeste können ins Werk  
setzen / sage nur allein / wie groß seye  
das Recht / mit welchem Gt alle  
Creaturen ganz eigenthumlich besitzet.  
Noch grösser ist das Recht / mit wel-  
chem Gt besitzet uns Menschen /  
dann er hat uns nicht nur allein / wie  
andere Creaturen / aus Nichts erschaf-  
fen / sondern auch nach seinem Eben-  
bild und Gleichheit; er hat uns ge-  
kauft mit dem Blut seines Eingebornen  
Sohns / er hat unsern See-  
len im hochheiligsten Sacrament der  
Tauf das Kennzeichen eines Chri-  
stens eingedrucket / und gleichwie ein  
grosser Herr vor seinem Hauß oder  
Pallast sein Wappen stellet / anzu-  
deuten / er seye allein Herr desselben /  
und kein anderer / also auch / sagt Au-  
gustinus, will Gt durch das im  
hochheiligsten Sacrament der Tauf  
eingedruckte Kennzeichen allen andeu-  
ten / titulos meos posui, mea res est,  
ubi nomen meum invenio, Ich habe den  
Menschen mit meinem Titul bezeich-  
net / meine Sach ist / die meinen Na-  
men führet. Endlich hat Gt  
sich selbst uns Menschen zum letzten  
Zihl und End vorgestellet / damit wir  
R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

ewig in ihm ruhen / die wahre Freud  
genießen; welcher Herr hat ein so  
grosses und vilfältiges Recht / daß ih-  
me gedienet werde / als Gt?

Indessen aber dienen alle Crea-  
turen Gt / als ihrem rechtmäßigen  
Herrn / ganz bereitwillig / der  
Mensch allein darff sich wider alles  
Recht und Billigkeit seinem Willen  
widersetzen / ja wie ihm Gt durch  
Jeremias dem Propheten am 2. v. 20.  
verweisen lasset / Dixisti, non serviam,  
darff er sagen wo nicht mit Wor-  
ten / wenigst mit der That / in dem  
er sündiget / Ich will nicht dienen.  
Man sagt villeicht diesem seye also / doch  
habe der Mensch seinen freyen Willen  
und seye darumb an den Befehl  
Gts / wie andere Creaturen /  
nicht gebunden. Irrthumb ist dises /  
ebendarumb ist der Mensch verbunden  
Gt mehr zu dienen / weil er den  
freyen Willen von ihm empfangen  
hat: dann was ist diser freye Will  
anderes / als ein Strahl des götli-  
chen Liechts / eine Bildnus des göt-  
lichen Obergewalts / die Gt dem  
Menschen hat wollen eindrucken / da-  
mit er ihm einen edleren Gehorsam  
leisten / und sein ewiges Glück auch  
selbst einiger Massen verdienen möge.  
Je grösser aber die Gutthat / desto  
grösser die Verbindnus / und das ist  
die Ursach / wie sinreich der uralte  
Tertullianus, und Augustinus vermer-  
cken / warumb der grosse Gt  
bey erster Erschaffung so viler Crea-  
turen sich niemahls einen Herrn ge-  
nennet / als bloß allein bey Erschaffung  
deren Menschen. Formavit enim Do-  
minus Deus hominem de limo terræ,  
sagt der heilige Text Gen. 2. v. 7.  
Gt der Herr hat den Menschen ge-  
staltet aus einem Laim der Erd. Bey  
Staltung anderer Creaturen nennet er  
sich nur ein Gt / bey Staltung des  
Menschens auch einen Herrn / anzu-  
deuten / der Mensch allein aus allen  
leiblichen Creaturen seye jeer / dessen  
Beherrschung er hochachte / und des-  
sen Dienst-Erweisung ihm in sonder-  
heit gefalle / woher aber dises? als  
Rrrr bloß

bloß allein / weil der Mensch seinen freyen Willen hat / folgar auch einen freyen ungenöthigten Gehorsamb seinem Gdt erweisen kan / seye demnach der Mensch seines Willens / ist er nicht weniger / ja mehr verbunden disen Willen seinem Gdt zu unterwerffen.

868

So sehen dann alle / und erkennen ihren rechtmäßigen Herren / sehen auch alle / und erkennen / wie weit sich erstrecke seine Gottmäßigkeit / wissen wollen alle aber auch / was dieser Herr bey Iſaias am 45. geredet hat v. 6. Ego Dominus, & non est alter. Ich bin der Herr / und kein anderer / indessen aber wie vil anderen Herrn dienen vil! Wie wenig können in Wahrheit mit David sagen im 115. Psalm v. 6. O Domine, quia ego servus tuus. O mein Gdt / du bist mein Herr / und ich dein Diener / dann wie Ambrosius lehret in 118. Psalm. hat man so vil Herrn / als Sünden. Non potest secularis dicere: tuus sum o Domine, seynd seine Wort / plures enim Dominos habet. Ein der Welt ergebener Mensch kan in Wahrheit zu Gdt nicht sagen / dein bin ich / O Herr / dann er vil Herrn hat. Will man eigenthumlich wissen dise Herrn? vernehme man ferner Ambrosium: Venit libido, & dicit, meus es. Die Unkeuschheit sagt zum Unkeuschen / du bist mein. Venit avaritia, & dicit, meus es, argentum quod habes. servitutis meae pretium est. Die Gold-Gierigkeit sagt zum Geldgierigen / du bist mein / dann dein Geld ist die Belohnung deiner Dienstbarkeit. Venit ambitio, & dicit, meus es. Der Ehrgeiz kommet zum Ehrgeizigen / und sagt / du bist mein / und so fort von allen anderen Sünden. Mit wenigen / Qui facit peccatum, servus est peccati sagt Christus selbst die ewige Wahrheit bey

Joannes am 8. v. 34. Wer Sündthut / ist ein Diener der Sünd. Was Elend aber / ja was Unsinnigkeit so vilen untreuen / grausamen Tyrannen dienen wollen / da man nur einem liebreichsten / getreuen / rechtmäßigen Herrn dienen kan.

Wollen wir aber Gdt als un- 869

serem rechtmäßigen Herrn allein dienen / müssen wir halten auch seine Gebott: Quid vocatis me, Domine, Domine, & non facitis, quae dico; hat Christus denen böshafften Juden verwiesen bey Lucas am 6. v. 46. Warumb saget ihr zu mir Herr / Herr / und thut nicht / was ich sage? der die Gebott Gdtes nicht erfüllet / erkennet auch Gdt nicht für seinen Herrn. Im ersten Buch deren Königen am anderten v. 12. werden die zwey gottlose Kinder Heli des Hohenpriesters genennet: Nescientes Dominum, Unwissende des Herrns / aufgleiche Weis redet Christus zu Juden bey Joan. am 8. Ihr saget / daß mein Vatter euer Gdt seye / und ihr kennet ihn nicht; kein Zweifel ist / so wohl Juden als die Kinder Heli haben den wahren Gdt erkannt / wie werdens dann der Unerkantnus beschuldiget? Cyrillus antwortet: Soli dicuntur Deum cognoscere, qui viam mandatorum eius perambulant. Jene allein erkennen Gdt / die auf dem Weeg seiner Gebotten wandern. So halte man dann auch die Gebott Gdtes / wann man Gdt für einen Herrn erkennet / und wir werden erfahren / was der heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius auf seinem Todt-Beth erfahren hat / und mit ihme sagen können: Mori non timeo, quia bonum Dominum habemus. Ich fürchte nicht zu sterben / dann wir haben einen guten Herrn.

A M E N.



Am